Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 22

Artikel: Massenverwendung moderner Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-98653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIV. Jahrgang.

Nr. 22. Basel, 30. Mai. **1908.**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel". Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Massenverwendung moderner Kavallerie. — Taktische Aufgaben mit Lösungen. — Der Ausbau der österreichischen Landwehr. — Von der neuen Beförderungsvorschrift der k. k. österr.-ungar. Armee. — Eidgenossenschaft: Entlassungen. Ernennungen. Eidgenössisches Unteroffiziersfest 1908 in Winterthur. — Ausland: Frankreich: Uebungen des Beurlaubtenstandes und Kontrollversammlungen des Landheeres. Kleine, von Hunden gezogene Wagen zur Beförderung Verwundeter. Neuartige Verbandpäckchen. — England: Divisionsübungen.

Massenverwendung moderner Kavallerie.

Nach dem südafrikanischen Kriege wurde vielerorts Reduktion der Kavallerie und Einführung oder Vermehrung berittener Infanterie gepredigt. Auch im russisch-japanischen Kriege hat keine der beteiligten Reitereien sich grosse Lorbeeren erworben. Der Japaner ist von Haus aus kein Reiter und die japanische Armee war nur sehr spärlich mit Kavallerie dotiert (zirka 60 Schwadronen). Anders sah es bei den Russen aus. Diese hatten wohl eine starke Kavallerie auf dem Kriegsschauplatz versammelt (zirka 200 Schwadronen), allein mit Ausnahme einiger regulärer Dragonerregimenter bestand dieselbe nur aus Kosakenformationen, welche sich im Laufe der Aktion als minderwertig erwiesen haben. Kein Wunder also, dass nach Beendigung des ostasiatischen Krieges, in welchem die Kavallerie wohl Teilerfolge errungen, aber keinen grossen durchgreifenden Schlag geführt hat, Stimmen laut wurden, welche von neuem der Kavallerie die Berechtigung absprachen, künftighin als Schlachten-Kavallerie aufzutreten, und welche die Reiterei nur noch zu Aufklärungs- und Meldezwecken verwendet wissen wollten.

In Frankreich ging man sogar so weit (hauptsächlich in parlamentarischen Kreisen), die Abschaffung der Kürassierregimenter zu fordern, deren Pferde dann neu aufgestellten Batterien als Bespannung dienen sollten. Zeitgemäss wäre wohl die Abschaffung der Kürasse!

Seit den beiden eben erwähnten Kriegen sind nun einige Jahre verstrichen, die momentan akuten Fragen: „Soll die Kavallerie in berittene Infanterie umgewandelt werden?" und „hat die Kavallerie auch künftighin noch Berechtigung, als Schlachten- und Massen-Kavallerie aufzutreten?" haben eine Abklärung erfahren. In den Heeren der Grossmächte will man nichts mehr von berittener Infanterie wissen, und in massgebenden Kreisen ist man mehr als je zur Ueberzeugung gelangt, dass in einem künftigen Krieg zwischen zwei mit modern ausgebildeter Kavallerie ausgerüsteten Gegnern die Kavallerie wieder ein entscheidendes Wort mitzureden haben wird.

General von Bernardi sagt diesbezüglich: „Für die Aufklärung und Verschleierung, für Operationen gegen feindliche Verbindungen, für die weitere Verfolgung eines geschlagenen Feindes und alle in dieses Gebiet schlagenden Kriegszwecke ist die Kavallerie Hauptwaffe . . . . . Zugleich sind die Resultate dieser Tätigkeit von entscheidender Bedeutung für die Heerführer. Schlachten können im Notfall ohne Kavallerie geschlagen und wenigstens teilweise ausgebeutet werden. Unmöglich aber ist es, zweckmässig zu handeln, ohne die nötige Kenntnis der gegnerischen Operationen, unmöglich, gegen die feindlichen Verbindungen, Flanken und Rücken mit Infanterie das zu leisten, was Reiterscharen ausführen können."

Oberst Freiherr von Freitag schreibt: „Es ist eine der Grundirrlehren, die aus dem südafrikanischen und mandschurischen Krieg gezogen worden sind, dass die grossen Reitermassen ihre Rolle ausgespielt hätten. Wahr bleibt nur, dass sie zur Durchführung ihrer operativen und taktischen Aufgaben mehr als früher zum Feuergefecht greifen müssen."

England hat seine berittene Infanterie grösstenteils abgeschafft und sein Kavallerie-Reglement, welches unter dem Einfluss des Burenkrieges

herausgegeben worden ist, wurde schon nach 3 Jahren durch ein andres ersetzt. War in ersterm der Schwerpunkt kavalleristischer Tätigkeit auf Verwendung der Reiterei im Sinne berittener Infanterie verlegt, folgerichtig das Feuergefecht als normale Fechtweise, die Attacke als Ausnahme hingestellt, so gelangt im neuen Reglement wieder die richtige Erkenntnis zum Durchbruch, dass das eigentliche Element der Kampftätigkeit der Reiterei im Angriff zu Pferde zu suchen sei, unbeschadet der erhöhten Bedeutung, welche das Feuergefecht abgesessener Kavallerie in der Gegenwart gewonnen hat. Den Glauben, dass die Kavallerie auf den Schlachtfeldern der Zukunft noch Lorbeeren pflücken kann, bringt dieses Reglement in folgendem trefflichen Ausspruch, der von echtem, gesundem, kavalleristischem Geist zeugt, zur Geltung. „Fest steht, dass das Gewehr, so wirksam es auch ist, doch nicht den Effekt ersetzen kann, den das daherstürmende Pferd, die Wucht des Schocks und der Schreck der blanken Waffe hervorbringen. Wenn günstige Voraussetzungen für die Attacke vorhanden sind, so vereinigen sich die charakteristischen Momente, um dem Reiterangriff einen solch überwältigenden Schwung und eine derartige moralische Ueberlegenheit zu verleihen, dass sie die Kavallerie unwiderstehlich machen. So erklärt sich der Erfolg mancher anscheinend „unmöglichen" Kavallerie-Attacken der Vergangenheit."

Japan hat seine Kavallerie seit dem Krieg stark vermehrt, sogar im Friedensverhältnis Kavallerie-Divisionen aufgestellt. Hätte es dieselbe schon bei Mukden zur Stelle gehabt, eine volle Ausnützung seines Schlachtenerfolges dürfte ihm sicher gewesen sein.

Russland, Deutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich formieren jedes Jahr grosse Kavallerie-Körper (Divisionen, Korps), welche, mit reitender Artillerie, Maschinengewehren und allen übrigen Hilfsmitteln der Technik ausgerüstet, als selbständige Gefechtskörper Manöver abhalten, — ein Fingerzeig, dass in den grossen Armeen immer noch an eine Verwendung der Kavallerie als Schlachten- und Massen-Kavallerie geglaubt wird.

Gleich hier sei es mir gestattet, mich mit einigen Worten über die sogenannten Kaiserattacken zu äussern, über deren Berechtigung jährlich anlässlich der grossen Manöver viele Zeitungsstrategen sich wegwerfend aussprechen. Zugestanden, diese Attacken würden im Ernstfall nicht zu einer Zeit angesetzt, wo sie im Manöver geritten werden! Aber wie soll im Friedensmanöver die Phase der Schlacht dargestellt werden, wo die Infanterie nach stunden- und tagelangem Ringen erschöpft zu weichen anfängt, und wo der Armeeführer alles, was an Kavallerie entbehrlich ist, zusammenrafft und der zurückgehenden Infanterie in Flanken und Rücken wirft? Da die Führung von grossen Kavallerie-Massen die höchste Anforderung an den Führer stellt, und dieselbe daher im Frieden, wie alles, was im Krieg standhalten soll, geübt werden muss, da ferner, wie bereits gesagt, derjenige Moment der Schlacht, wo die erschütterte Infanterie zu weichen beginnt, im Friedensmanöver nicht dargestellt werden kann, so müssen diese grossen Attacken, damit Führer und Truppe sich aneinander gewöhnen, im Friedensmanöver zu einer Zeit geritten werden, in welcher sie im Ernstfall vielleicht nicht angesetzt würden. Diesen Attacken also einfach jeden Nutzen abzusprechen, ist wohl kaum berechtigt.

In den nachstehenden Zeilen möchte ich versuchen, in aller Kürze den Lesern der „Allgem. Schweiz. Militärzeitung" darzulegen, wie sich unsre grossen Nachbarn in einem zukünftigen Krieg die Massenverwendung ihrer Kavallerien denken. Wegleitend zu meinen Ausführungen waren mir Aufsätze und Besprechungen, welche ausländische Fachzeitschriften in letzter Zeit über diese akute Frage gebracht haben.

I. Organisation.

Verschiedene Armeen stellen bereits im Friedensverhältnis Kavalleriedivisionen auf (ich möchte kleinere Verbände nicht mit dem Namen Kavallerie-Massen bezeichnen!), andre formieren Kavallerietruppendivisionen und Korps erst im Ernstfall, wann und wo sie dieselben brauchen. So hat z. B. Deutschland im Friedensverhältnis nur eine Kavalleriedivision, nämlich die Garde-Kavalleriedivision. Von den jedem Armeekorps zugeteilten 4 Kavallerieregimentern versorgt im Ernstfall ein Regiment die beiden Infanterietruppendivisionen mit der nötigen Divisionskavallerie, die übrigen 3 Regimenter scheiden aus dem Armeekorpsverbande aus, einerseits zur Bildung der sogenannten Korpskavallerie (entspricht unsrer selbständigen Kavallerie!), anderseits zur Formierung von ganz selbständig gemachten Kavallerie-Streifkorps. Als Führer dieser Verbände sind die Kavallerie-Inspekteure in Aussicht genommen. Ich glaube, dass ein Aufstellen von Kavallerietruppendivisionen im Frieden nicht notwendig ist, vorausgesetzt, dass Führer und Kavallerietruppen eines Heeres nach einheitlichen Grundsätzen ausgebildet sind. Ob nun diese Kavallerietruppe die Nahaufklärung für die Infanteriedivisionen zu besorgen oder, zur strategischen Aufklärung in grosse Verbände formiert, dem eignen Heer weit vorauszueilen hat, oder aber als Schlachten-Kavallerie Verwendung finden soll, — die Ausbildung muss derart sein, dass die betreffende Kavallerie zu allen in ihr Feld schlagen-

den Aufgaben verwendet werden kann. Ebenso da, wo sie als Kavallerie-Streifkorps, mit einer selbständigen Aufgabe betraut, weit auszuholen hat, um den Gegner und seine Verbindungen in Flanken und Rücken zu treffen. Also Einheitskavallerie und keine Spezialisten! (Ein Ziel, welches auch wir bei uns verfolgen.) *)

*) Anmerkung der Redaktion: Wenn dieses Ziel auch bei der Ausbildung der Kavallerie verfolgt wird, so steht der Erreichung desselben doch die Organisation als fast unüberwindliche Schranke entgegen. Keine andre Armee hat so wie die unsre eine organisatorische Trennung zwischen der Divisionskavallerie und den grössern Kavalleriekörpern. Man hat es bei Beratung und Festsetzung unsres jetzigen Wehrgesetzes vorgezogen, die Trennung der Kavallerie in die kantonalen Dragonerschwadronen, welche in Regimenter und Brigaden zusammengesetzt werden, und in die eidgen. Guiden-Kompagnien beizubehalten, aus denen keine höhern Verbände formiert werden und die ausschliesslich für den Dienst als Divisionskavallerie bestimmt sind und dann auch eine sehr viel stärkere Dotierung mit Offizieren erhalten haben. Wenn nun auch bei der Ausbildung getrachtet wird, den Unterschied möglichst verschwinden zu machen, so bleibt derselbe doch in der taktischen Verwendung bestehen; die Guidenkompagnien sollen ausschliesslich dem taktischen Aufklärungsbedürfnis der Divisionen dienen, sie erhalten keine andre Verwendung, während die Dragoner-Schwadronen, in grössre Verbände formiert, die andern allgemeinen Aufgaben der Kavallerie lösen sollen.

Oberst Wille schreibt hierüber in seiner, im Jahr 1899 erschienenen Skizze einer Wehrverfassung der schweiz. Eidgenossenschaft:

Die Guidenkompagnien, die wir auch schon in unsrer frühern Organisation hatten, verdanken ihre Schöpfung einer etwas unklaren Vorstellung über Mittel und Zweck. Sie sollten Stabswachen, Ordonnanzen, Armeegendarmen und vieles andres derartiges mehr sein und waren infolgedessen, genau betrachtet, nichts andres, als eine Art Nobelgarde, die durch ihr Hintendreinreiten den einschüchternden Pomp beim Erscheinen des Truppenführers vermehrte. Die Guidenkompagnien sind schon seit einiger Zeit dieses Charakters entkleidet und durch Bewaffnung, Ausbildung und taktische Verwendung zu einer schlichten und brauchbaren Kavallerie wie die andre gemacht worden, so dass nur noch im Namen der Unterschied fortbesteht. Eine Institution ganz gleicher Art ist die neueste Errungenschaft der deutschen Armee: die „Meldereiter"-Schwadronen, auch „Jäger zu Pferde" benannt. Es darf wohl als ziemlich sicher angenommen werden, dass diese Spezialität ziemlich bald des Charakters, dessentwegen sie erschaffen wurde, wieder entkleidet zur Kavallerie, wie die andre, werden wird und dann von ihr nur der Nutzen einer Vermehrung der Kavalleriewaffe im allgemeinen übrigbleibt . . . .

Unsre Kavallerie teilt sich jetzt in Dragoner und Guiden. Die Guidenkompagnien sind die Divisionskavallerie. Wie schon gesagt, ist in der Ausbildung und Bewaffnung kein Unterschied mehr; dieser besteht nur noch in der Benennung. Wenn man nicht gar zu sehr daran festhält, so wäre es aus militärischen Rücksichten wünschenswert, dass der Unterschied ganz aufhörte und dadurch die Möglichkeit geschaffen würde, nicht immer eine und dieselbe Schwadron als Divisionskavallerie zu verwenden. Wenn immer eine und dieselbe Schwadron Divisionskavallerie ist, so hat dies für die taktische Tüchtigkeit des Offizierskorps nachteilige Folgen; aber nicht weniger schwerwiegend ist das andre Moment, dass der Dienst der Divisionskavallerie ein viel anstrengenderer, Menschen und Pferde aufbrauchenderer ist. Da jetzt ein Abwechseln in diesem Dienst nicht möglich ist, zwingt es, den Guidenkompagnien das bessre Mannschafts- und Pferdematerial zuzuteilen, was aus den früher an andrer Stelle auseinandergesetzten Gründen auch für die Kavallerie schädlich ist.

2. Periode der Mobilmachung und des Aufmarsches.

Diese dürfte als eine recht kritische Zeit für die beiden Gegner bezeichnet werden! Jeder wird trachten, den Schwächezustand des andern auszunützen, und ist hiefür in erster Linie die Kavallerie berufen, welche infolge ihrer sozusagen konstanten Kriegsbereitschaft sofort mit Uebereichung der Kriegserklärung in Aktion treten kann. Störung des feindlichen Aufmarsches, Beunruhigung der in Versammlung sich befindlichen Truppen, Zerstörungen von wichtigen Objekten, vor allem Unterbrechungen der Aufmarschbahnen, sind ihre Hauptziele. Für diese Aufgaben kommen natürlich nur Kavallerie-Massen in Betracht. Kleine Abteilungen und Patrouillen, die gewissermassen in der Luft hängen, können keine nennenswerten Erfolge haben. Versetzen wir uns in den Fall, es sei einem von Offensivgeist durchdrungenen Kavallerieführer gelungen, eine der feindlichen Aufmarschbahnen zu zerstören! Trotz des auf den vermutlich europäischen Kriegsschauplätzen dichten Eisenbahnnetzes, wird der im voraus in alle Details ausgearbeitete Eisenbahnaufmarsch eine empfindliche Störung erleiden. Ausserdem wird ein solcher Erfolg zu Beginn eines Feldzugs von nicht zu unterschätzender moralischer Bedeutung sein.

K. K. Generalstabshauptmann von Lerch bezeichnet eine solche Unternehmung (Preisarbeit über die Verwendung grössrer Kavallerie-Massen in selbständiger Unternehmung gegen Flanke und Rücken der feindlichen Armee) gewissermassen als die Visitkarte, die eine schneidige Kavallerie dem Feinde als Kriegserklärung abgibt.

(Schluss folgt.)

Taktische Aufgaben mit Lösungen.

Von Karl Egli, Oberstleutnant im Generalstab.

I. Heft. Zur Einführung in den taktischen Teil des Exerzierreglements für die schweizerische Infanterie 1908.

Mit zwei Karten. Verlag von Huber & Cie., Frauenfeld.

Neben dem Studium kriegsgeschichtlicher Ereignisse ist für die Offiziere unsrer Armee das Lösen taktischer Aufgaben eine der nützlichsten Tätigkeiten ausser Dienst. Wie der Verfasser